

4. XII. 1914.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Die Wiener Kohlenhändler haben sich namentlich im Hinblick auf die herrschende Verkehrsnot (Fuhrwerk- und Arbeitermangel) veranlaßt gesehen, die Preise der Kohle zu erhöhen. Private, die von nun ab Kohle bestellen, haben 20 Heller pro Meterzentner, beziehungsweise Sack mehr zu bezahlen. Den Kleinhändlern werden um 15 Heller pro Sack mehr angerechnet als seit dem 1. September d. J. Private, die Kohle in offenen Fuhrern beziehen, zahlen um 30 Heller pro Meterzentner mehr. Die Preissteigerung für offene Wagenfuhrern wurde, wie erklärt wird, aus dem Grunde verschärft, damit die kleinen Kohlenkonsumenten, die sich ganze Wagenladungen nicht wegführen können, den stark bemittelten Verbrauchern gegenüber nicht zu stark im Nachteil befinden. Wie bekannt, herrscht in Wien ein außerordentlicher Mangel an Fuhrwerk. Der Preis für ein solches ist pro Tag von 22 auf 40 Kronen gestiegen. Die Kohlenfirmen haben unter Hinweis auf die Verkehrsnot beim Kriegsministerium angeregt, einen Teil der requirierten Pferde den Kohlenfirmen wieder zur Verfügung zu stellen, sofern sie nicht dringend benötigt werden. Wie wir erfahren, verhält sich die Kriegsverwaltung diesem Ansuchen gegenüber wohlwollend. Ueberdies ist angeregt worden, mit Rücksicht auf den Kohlenarbeitermangel für die Manipulation der Kohle in Wien russische Kriegsgefangene zu verwenden, soweit sie sich dazu eignen.